

Verbundkatalog Kalliope

Bei den drei Palmen. Eine Legende

Enking, Ottomar

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Bei den drei Palmen

Eine Legende von Ottomar Enking

Uralt geworden, Herr des höchsten Weistums
Und doch nicht ruhig, - immerdar bewegt
Von einem Sehnen, das er nicht verstand,
Ergriff Laotse seinen Eichenstab,
Zu wandern ausser Landes.

Vor dem Grenzhaus
Trat ihm der Schrankenwärter in den Weg:
"Zeigt euren Pass!"

"Ich habe keinen andern
Als hier das Buch, in dem ich niederschrieb,
Was ich gedacht. Ich brauch' es nicht für mich,
Mir ward's trotz seiner Schmalheit längst zur Last.
Gib das den Leuten, dass sie danach tun."

Ehrfürchtig liess der Wachsoldat ihn ziehen,
Und nun begann Laotse's Pilgerschaft,
Das Wallen über alle Erdenräume,
Durch Zeiten, nach Jahrhunderten nur messbar.

Da er dem Körper keine Nahrung bot,
Verflüchtigte sich dieser, und die Menschen
Erblickten auf den Strassen seinen Geist
In der gebietenden Gestalt des Leibes.

Verwundert fragten sie, wer das wohl sei?
Ein Achselzucken. Niemand wagte auch,
Um Antwort den Erhabenen zu bitten.

Geschlechter sprossen, und Geschlechter morschten,
Und er, die Reihen der Lebendigen
Durchwandelnd oder mit dem Saum des Kleides
Grabränder streifend, redete zu sich:

"Hier Berge, Taler dort und dort das Meer.
Wald geht in Wüste über, heiss wird kalt,
Weiss stuft sich ab in schwarz, aus süss kommt sauer,
Geschwirr der Zither wird Drommetendröhnen,
Die Sterne glimmen, brennen, löschen aus,
Der Wankelmuth der Sterblichen verschmäht
Als bald das eben sehr Gepriesene.
Jedoch im Wechsel ruht Beharrlichkeit,
Beschlossen in der Einheit ist die Vielheit.
Die Lehren, die dem Morgenland ich schenkte,
Sie gelten selbst im Reich der Mitternacht.
Warum löst sich mein Wesen denn nicht auf?
Damit des Ichs im All ich ledig werde?
Was fesselt zwischen Form und Farbe mich?
Zient es zu dürsten dem, der alle trankte?"

So zürnte sich Laetse.

Rascher

Schneller setzte

Er Fuss vor Fuss. Nicht Lohnsam schien es ihm,
Dass er die Lider hob. Weshalb noch forschen,
Wo nirgend Unerforschtes mehr bestand?
Er schalt auf sich und eilte dennoch weiter,
Der Hohe Mensch. Sein Gang war stürmisch drängend. -

Aus schroffen Feldgebirge steigt Laetse
An einem Tage um die Dämmerung
In eine sanfte Ebenheit hinab.
Bei einem Bache lässt ein leiser Wind
Die Wipfel dreier Palmen raschelnd schwanken.

Hier will der müde Unermüdliche
Für kurze Weile rasten.

Er beschreitet

Das Quellental, - da, neben einem Stamme,
~~Die Hände~~
Die Hände fest gefaltet und das Haupt
Zurückgebogen, kniet, inbrünstig flüsternd,
Ein Jüngling, oder ist es schon ein Mann?

Laetse steckt. Dann überfliegt ein Lächeln
Wehmütig das gefurchte Antlitz ihm.
Er weiss um solches Beten, oh, auch er
Bang einstweils oft und wild, dass eine Macht
Ob allen Mächten sich ihm offenbare.
Er weiss, vergebens zuckt und fleht der Mund.

"Denn über unserm Menschentum ist nichts!"

Das hat er, wider Willen, laut gesagt
Und schämt sich, weil er den Versunkenen störte.
Von dannen möchte er schnell. Es ist zu spät.
Der Jüngling, - oder ist es schon ein Mann? -
Kehrt ihm die Augen zu, auf seinen Zügen
Liegt ein Verklärungsschimmer, er entspannt
Langsam die Hände, richtet sich empor,
Und feierlich begrüssen sich die beiden.

Anhebt Laetse: "Den du suchst, - ich suchte
Ihn mit Gewalt und hab' ihn nicht gefunden.
Und mir, der ich den Grund des Wahrheitssehachtes
Erkundete, darf das Bewusstsein nicht
Der kleinste Zweifel trüben: in die Welt
Der tausend Dinge sind wir eingefügt,
Vergänglich wie die tausend Dinge selbst,
Und über unserm Menschentum ist nichts."

Da breitete der jüglingshafte Mann
Die Arme auseinander, schwebte aufwärts,
Es ragte hinter ihm ein Marterkreuz,
Erschüttert ward die Luft von Hammerschlägen,
Am Pfahle hing ein armer Blutender.
Nicht lange! Denn von oben strahlte Licht,
Umhüllte den Entseelten, splitternd krachte
Das Holz zusammen, und zum Himmel flog, -
Es war wie eine Heimkehr! - die Erscheinung,
Die aus dem Sterben wunderbar erblühte!

Bei den drei Palmen wieder ganz allein,
Vernahm der Meister, sei's in seiner Brust,
Sei's aus der Ferne, eine Stimme also:

"Weil du gesucht hast, konntest du nicht finden,
Weil in die Wahrheit du die Sonde senktest,
Geschah's, dass du die Stirn vornüberbeugtest
Und so der Sonne wehrtest, sich in ihr
Zu spiegeln. Von dem Menschen kamst du her,
Zu seiner eignen Gottheit ihn zu bilden,
Wenn er dein Wort begriff und ihm gehorchte,
Das war dein Werk, die Frucht des Denkmühsals,
Das nicht hinausdrang über den Bereich,
Darin ihr atmen könnt. Es blieb erspart
Dem einen, der begandet war zu sprechen:
Gott, über meinem Menschentum bist du,
So nimm's, wie du es mir gegeben hast,
Aus meinem Todesseufzer ruft das Leben,
Und Leben teilt die Ewigkeit mit dir."

Der Meister steht, durchschauert, jählings, tiefstens
Von einer Kraft, die sich ihm vordem nie
Erschloss, ob er ihr oft auch nahe war,
Als er dem Irdischen Gesetze gab.

Jetzt gleichen sich auf seinem Angesichte
Des Grübelns und des Alters Runen aus,
Ein reines Glück nimmt ihre Stätte ein,
Denn seine Sehnsucht, die ihn trieb und trieb,
Zu irren über alle Erdenräume,
Durch Zeiten, nach Jahrhunderten nur messbar,
Sie ist in der Erfüllung aufgegangen:
Er sollte noch dem Grösseren begegnen,
Dem Träger allen Menschenleids aus Liebe,
Aus jener Liebe, die dem Meister fremd blieb,
So viel er immer um sein Volk besorgt war.

Ach, er erkannte: Lehre ist kein Mitleid,
Die Weisheit frommt nicht zagendem Gemüte,
Sie hilft dem trostlos wunden Herzen nicht.

"Hingebung sah ich, heilend heilige,
Ich neige mich vor ihr. Ich bin am Ziel."

Der Hohe Geist verschimmt zu einer Wolke,
Die schmilzt in feine Flocken und zergeht.

Das Bachgeplätscher wird zum Harfenrauschen,
Und Engel wiegen sich auf den drei Palmen.

Eubring
 Dillmann Erbsen

Bei den drei Palmen wieder ganz allein,
 Vernahm der Meister, sei's in seiner Brust,
 Sei's aus der Ferne, eine Stimme also:

"Weil du geswehnt hast, konntest du nicht finden,
 Weil in die Wahrheit du die Sonde senkstest,
 Geschah's, dass du die Stille vorüberseestest
 Und so der Sonne wehrtest, sich in ihr
 Zu spiegeln. Von dem Menschen kamst du her,
 Zu seiner eignen Gottheit ihm zu bilden,
 Wenn er dein Wort befragt und ihm geortet,
 Das war dein Werk, die Frucht des Denkmals,
 Das nicht hinausdrang über den Bereich,
 Darin ihr atmen könnt. Es blieb erspart
 Dem einen, der begnadet war zu sprechen:
 Gott über meinem Menschentum bist du,
 So nimm's, wie du es mir gegeben hast,
 Aus meinem Todesurteil ruf das Leben,
 Und Leben teilst die Ewigkeit mit dir."

Der Meister steht, durchschauert, jählings, tiefsinnig,
 Von einer Kraft, die sich ihm vor ihm nie
 Erschloss, ob er ihr oft auch nahe war,
 Als er dem irdischen Gesetze gab.

Jetzt flüchten sich auf seinem Angesichte
 Des Grubens und des Alters Runen aus,
 Ein reines Glück nimmt ihre Stätte ein,
 Denn seine Sehnsucht, die ihn trieb und trieb,
 Zu irren über alle Erdenräume,
 Durch Zeiten, nach Jahrhunderten nur messbar,
 Sie ist in der Erfüllung aufgegangen:
 Er sollte noch dem Grässen begegnen,
 Dem Träger allen Menschenleids aus Liebe,
 Aus jener Liebe, die dem Meister fremd blieb,
 So viel er immer um sein Volk besorgt war.

Ach, er erkannte: Lehre ist kein Mittel,
 Die Weisheit frommt nicht zusehendem Gemüte,
 Sie hilft dem trostlos wunden Herzen nicht.

"Hingebung an ich, heilend heilige,
 Ich setze mich vor ihr. Ich bin am Ziel."

Der hohe Geist verschwimmt zu einer Wolke,
 Die schmilzt in feine Flocken und zergeht.

Das Bachgeplätscher wird zum Hartenachen,
 Und Engel wiegen sich auf den drei Palmen.